

Baskische Organisation fordert: „Kein Menschenrechtspreis für Baltasar Garzón“

Hermann-Kesten-Medaille: Baskische Organisation fordert Absage der Preisverleihung - Deutscher PEN-Präsident widerspricht Vorwürfen

„Eine baskische Organisation fordert vom deutschen PEN, die Verleihung der Kesten-Medaille abzusagen. Der Preisträger Baltasar Garzón habe unter anderem als Untersuchungsrichter Folter im Polizeigewahrsam geduldet und Medien schließen lassen.“

Das deutsche PEN-Zentrum soll die Verleihung der Hermann-Kesten-Medaille absagen. Das fordert die Organisation

„Freundinnen und Freunde des Baskenlandes“, die sich für eine demokratische Lösung des baskischen Autonomiestreits einsetzt. Der Preisträger Baltasar Garzón habe als Untersuchungsrichter Folter im

Polizeigewahrsam geduldet, er habe rechtswidrig eine Tageszeitung und einen Radiosender im Baskenland schließen lassen und mit seinen umstrittenen Ermittlungsmethoden an der Verurteilung baskischer Journalisten mitgewirkt, heißt es in einem Offenen Brief der Gruppe. Die Auszeichnung ziehe das Ansehen Hermann Kestens in den Schmutz, der 1939 mit dem Roman „Die Kinder von Ger nika“ den baskischen Widerstand gegen die spanische Unterdrückung unterstützt habe.

Die Hermann-Kesten-Medaille ist mit 10 000 Euro verbunden; sie wird gemeinsam vom deutschen PEN-Zentrum und dem Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst vergeben. Baltasar Garzón soll die Auszeichnung am Donnerstag (12.) bei einer Feierstunde in den Kammerspielen des Darmstädter Staatstheaters erhalten. Der spanische Jurist wurde bekannt, als er durch einen Haftbefehl 1998 die Verhaftung des früheren chilenischen Diktators Augusto Pinochet in London ermöglichte. Er leitete Vorermittlungen gegen die Folter im Gefangenenlager von Guantánamo ein und leitete die Untersuchung gegen Juristen der amerikanischen Regierung, die Foltermethoden wie „Waterboarding“ oder simulierte Erschießungen rechtfertigt hatten. In einer Mitteilung des PEN wird er als „nicht unumstrittener Kämpfer gegen den baskischen Nationalismus und den Terror der ETA“ beschrieben, er habe aber auch zur Versöhnung seines vom Bürgerkrieg nachhaltig gespaltenen Landes beigetragen.

PEN-Präsident Johano Strasser wies die Vorwürfe gegen Garzón zurück. Sie seien nicht neu, der PEN habe sie überprüft und dabei unter anderem den Spanien-Korrespondenten der „Süddeutschen Zeitung“ zu Rate gezogen. Dass der Preisträger die Folter legitimiert habe, sei eine Verleumdung, sagte er gegenüber dem ECHO. Garzón werde insbesondere geehrt für seine „Versuche, den Menschenrechten eine weltweit rechtliche Basis zu geben“. Die Bezugnahme auf Hermann Kesten durch die Freunde des Baskenlandes nannte Strasser eine „Geschichtsklitterung“; Kesten habe sich seinerzeit nicht gegen den spanischen Staat gewandt, sondern gegen die Franco-Diktatur, die mit der heutigen Demokratie nicht zu vergleichen sei.

„Natürlich sind wir für kulturelle Autonomie“, sagte der PEN-Präsident, „aber das ist in Spanien nicht das Problem. Das Problem ist der ETA-Terror.“ Der PEN werde sich nicht „vor den Karren des baskischen Nationalismus spannen lassen.“



|

Johano Strasser Der Präsident des deutschen PEN-Zentrums weist die Vorwürfe zurück. Foto: P.E.N-Zentrum